

Frau Helvetias Monatsbesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politische Disticha.

An Britannien:

„Großbritannien“, freilich verdienst du den glänzenden Namen,
Denen gefällig du sonst zur Unterhaltung gedient:
Groß bist du, schauerlich groß, an Gewinnfucht, Herrschfucht und
Um einen Karren voll Gold ist alle Tugend dir feil! [Hochmut,

An Gallien:

Frankreich, spüte dich schleunig, sonst wirst du von Allen vergessen,
Denen gefällig du sonst zur Unterhaltung gedient:
Guerin ziehet nicht mehr und Herr Dreifuß scheint verschollen;
Vorwärts, schaffe dir neue Tragikomödien an!

An Italien:

Ziehst in Afrika's Wüsten, Italiens wackere Söhne,
Das bringt größeren Ruhm, als in dem eigenen Land
Boden und Volk zu veredeln und fruchtlos Kriege zu führen
Begen den inneren Feind, wider der Räuber Armee!

(An) Helvetien:

Unserer Ahnen Charakter ist leider defekt, wir gestehen's,
Selbstfucht, Streifucht und Neid war bei ihnen zu Haus;
Wir sind unendlich perfekter, im Ernst wird es Niemand bestreiten:
Unser Charakterdefekt naht der Vollendung sich schon!

Curo Sterck.

Frau Helvetias Monatsbesen.



Bildbeldum — Faschingslust! Das ist eine fröhliche
Sauserzeit außer der Sauserzeit. Aber es gährte doch
auch im Februar ein edles Weindchen — die Versicherung.
Und es gährt gedeihlich unter Eis und Schnee manche
freilich sehr, sehr vorsichtige Ansehung, die sich klüg-
lich vor den sengenden Sonnenstrahlen der Oeffentlich-
keit hütet. Es wird auch fleißig geprobt und gekostet
von diesem sozialen Sauser — und mancher Saupertopf
muß unter fast karnevalistischen Gesichtsverzerrungen ob
dieses ungewohnten und gar verhassten Geschmacks nach Bruderliebe zu
geben, daß er ohne Zweifel, objektiv geschmeckt — süß ist! Solcher Leute
Bunge ist eben etwas verpelzt — verbensigert, hätte ich beinahe gesagt! —
von dem vielen christlichen Saufmutsöl, das sie immer auf diesem ihren Ge-
dankenverbergungswerkzeug führen, als daß sie auch subjektiv einen süßen
edlen Sauser angenehm finden könnten. Doch es gibt auch andere Leute mit
sehr feinem und ganz speziell persönlichem Geschmack für soziale Süßigkeiten,
wie z. B. die Grüllvereine und die schweizerischen Arbeitertage. Ersterer
hat mit wirklicher Kennermiene und -Bunge geprüft und natürlich für „gut“
befunden. Letzterer urteilte: „Empfehlenswert!“ und das muß ihm schon
hoch angerechnet werden, denn man weiß, daß etwas „Fasel“ manchmal
seinen Geschmack verwirrt. — Nun fragt es sich noch, wie weit die Bungen-
kultur in Handwerker- und Bauernkreisen vorgeschritten ist? Wenn man
nach der Abstimmung über die Baseler Arbeitslosen-Versicherung gehen wollte,
könnte man meinen, deren Bungen seien etwas egoistisch belegt — in einer

Millionärstadt dürfte das übrigens eine Infektions-Bungenkrankheit sein —
aber dieser Arbeitslosensauser war doch noch nicht auf einer rechten Sonnen-
seite gewachsen und läßt also keinen Vergleich zu. Im Allgemeinen muß
man ja aber sagen, daß unsere „goldenen Boden-Besitzer“, sowie die „Chäs-
fabrikanten“ meist das Herz — pardon! die Bunge — auf dem rechten Fleck
haben. Und wenn ihnen in recht lieblicher Weise — (Kauhbeine, die sie
etwas sind, lieben das sehr!) — der Kostbecher kredenzt wird und der etwas
langsamen Logik ihres Gammens bedächtig Zeit zum Beschmalzen bleibt, so
meine ich, daß sie von der Süßigkeit des Sausers auch Lust auf den Wein
bekommen — und drum

Wenn in den Chälern Maienglocken
Lärten hell im Frühlingsschein,
Wird sich dieser Sauser wandeln,
In einen edlen Damer-Wein! —

Im Kanton Aargau geht es ja immer etwas hoch her, was vermut-
lich daher kommt, daß es eben der Aar-Gau ist, wo die Nase — nein, der
Schnabel — eben oben hinaus will. Aber so über alles Anstandsntean ge-
wöhnlichen Geflügels ist noch selten geslogen worden, als da Aargauer
Pressgeyer mit Flügelshlägen von Ausdrücken wie „Canailen“, „Bestien“
und „Banditen“ die Lüfte erzittern machten — — freilich meinten einige
Adler anderer Gauen, es wäre nur ein Krähens-Gekrächz gewesen — —
sollte es dort am Ende wirklich auch Raben geben — vielleicht eine neue
Millionär-Art von Raben-Söhnen?? — —
Dietrich von Bern.

Bewunderung.

Mit der Armee, sie nennt sich brittisch
Ging es von Anfang elend kritisch;
Und nun nach Ladysmith Entsch
Erhebt ein jubelndes Geschwatz
Der „Landstont“, der Kriegsminister;
Erfüllt von Glück und Wünschen ist er.
Wie man mit vierzigtausend Mann
Viertausend Buren fangen kann.
Wie hat er Lob und Dank gesungen
Für die Armee Bewunderungen!
Er schicke Krieger mehr hinein,
Die auch bewundert wollen sein.
Für England bleibt — es ist gelungen
Europa voll Bewunderungen —
Es fehlen bloß Verwunderungen.

Das Sittlichkeitsgesetz, genannt die lex Heinze, wie sie
den deutschen Reichstag verlassen wird.

1. Litteratur.

Es gibt überhaupt nichts Gedrucktes, was nicht irgend wie vom aller-
höchsten sittlichen Standpunkte aus Anstoß erregen könnte. Daher muß die ganze
deutsche Litteratur von der Erfindung der Buchdruckerkunst an noch einmal durch
zensiert werden. Die einzigen Ausnahmen bilden die Reden und Ansprachen,
die ER gehalten hat. Diese dürfen daher nicht nur, sondern müssen von jedem
Untertan eventuell zwangsweise zur allgemeinen Hebung der Sittlichkeit gelesen
werden. Eine zweite Aufnahme, besonders für Dramatiker vorbildlich, bildet
Lauff mit seinen Dramen, die, wie alles Militärische, sich der höchsten sittlichen
Vollendung nähern.

2. Malerei.

Auch hier ist ER wirklich vorbildlich, und es werden demnächst von Ihm
hergestellte Bilderbücher zum Austausch an sämtliche deutsche Künstler verteilt
werden, deren Bilder nichts anderes enthalten, als Uniform und Waffenstücke,

soweit dieselben nicht etwa durch ihre eigentümliche Form an Unstittlichkeiten
erinnern können.

3. Skulptur.

Alle im deutschen Reiche vorhandenen Bildsäulen, welche Unstittäten auch
nur im geringsten Maße darstellen, werden von Rechts wegen beschlagnahmt, Venus-
statuen und dergleichen besondere Unzügelichkeiten entweder möglichst verhäkelt oder
über die Grenze geworfen, damit sie die feindlichen Nachbarvölker entstittlichen.
Die nächste Preisaufgabe, die am Geburtstage Stöckers gestellt werden soll, wird
die Darstellung einer Statue fordern, deren bloßer Anblick alle unstittlichen Ge-
danken im Keime ersticht.

4. Musik.

Naturen, deren Sittlichkeit keinen besonders hohen Grad erreicht hat,
werden sich wundern, daß man überhaupt von einer Sittlichkeit in der Musik
sprechen kann. Das kann man aber. Wenigstens ist von einigen sittlich strengen
Geheimräten die Beobachtung gemacht worden, daß während eines Konzertes
Blicke hin und her wandern, welche mit dem allerhöchsten Sittlichkeitsmaßstabe
gemessen, drei Jahre Gefängnis oder entsprechende Geldstrafe verdienen. Infolge-
dessen soll der Sang an Aegir die einzige erlaubte musikalische Produktion im
deutschen Reiche werden. Jedoch ist ER der Abwechslung wegen noch mit einigen
anderen Compositionen beschäftigt.

Lex Heinze.

Von dem Ebenbild Gottes, dem nackten Leib,
Schnappen die „keuschen“ Schwarzen leicht über —
Denn auch der Gottheit warfen sie ja
Die verhunzende Kutte „Rom“ schon über!

Aus dem Land der Friedenspalmen.

Nach den Erfahrungen des Burenkrieges entfaltet Rußland mit einem-
male einen gewaltigen Eifer, seinen Rassen das Schießen beizubringen. Das
muß umso mehr auffallen, als man mit der sonstigen Hebung der Kultur dort
nichts weniger als eifrig ist und für andere als Schieß-Schulen fast nichts thut
— oder sollte wirklich für das „Friedensreich“ gefährlicher als das Schießen das
Lesen z. B. sein?? — —